

Universitäts-Zeitung

Winter 1914/15

mit amtlichen Mitteilungen

12. Dezember 1914.

der Universität zu Frankfurt am Main.

Schriftleitung: stud. Eduard Schreiber.
3. St. Mainz, Fuß-Alt.-Reg. Nr. 3.

Verlag und Anzeigenannahme:
Blazek & Bergmann, Buchhandlung
Goethestraße 34.

Kostenlos für Dozenten und Besucher der Universität.
Abonnementpreis pro Jahr 3.— Mk.

Inhalt der No. 5: Dr. Karl Konrad: Den Akademikern im Waffenrock. — Die Schweiz als europäischer Staat. — Ein Genfer Urteil über unsere Universität. — Universitätsiegel von Frankfurt. — Ein deutscher Gelehrtenprotest. — Allgemeiner Deutscher Sprachverein. — Der Segen der britischen Regierung. — Amtliche Mitteilungen. — Rundschau. — Studentische Mitteilungen.

Nummer 6 erscheint Mitte Januar 1915. — Redaktionsschluß am 7. Januar 1915.

Manuskripte (einfseitig beschreiben) zu senden an den Verlag Blazek & Bergmann, Goethestraße 34.

Den Akademikern im Waffenrock.

Der uns freventlich aufgezwungene Krieg hat uns nicht so unvorbereitet getroffen, wie unsere Gegner hofften. Wie ein Mann ist das ganze Volk aufgestanden, hat seine friedliche Beschäftigung aufgegeben und das Schwert in die Hand genommen, um die heimische Erde zu schützen und den Friedensstörern einen empfindlichen Denkfettel zu geben.

Nicht der „Militarismus“ ist es, die von unseren Widersachern erfundene Spottgeburt, die jung und alt unter die Fahnen trieb, unzählige Freiwillige auf die Beine brachte und die schaurigen Lücken in unseren Schlachtreihen immer wieder schließt — was es mit bloßen Zwangsmaßnahmen auf sich hat, beweisen die traurigen Aushebungsergebnisse unserer lieben Vettern überm Kanal —, es lebt in unserem Volke etwas, was doch allmählich die hartgefotenen Deutschen hasserstumpfen muß. Es ist ein weit über alle bloß verstandesmäßigen Erwägungen hinausgehendes Aufleben der heiligsten Gefühle im Menschen, der Begeisterung für Kaiser und Reich, für die tiefsten völkischen Ideale.

Wer die Geschichte unseres deutschen Studententums, insbesondere die des letzten Jahrhunderts, verfolgt hat, wußte, daß bei dieser Erhebung des ganzen Volkes unsere Musensohne nicht an letzter Stelle stehen würden. Freilich, nach Witzblättern und gewissen Theaterskizzen und Erzählungen durfte er nicht urteilen; da spielten sie eine keineswegs beneidenswerte Rolle! Aber mancher von denen, die unser Studententum wie unser Offizierkorps nach einzelnen vielleicht nicht übermäßig erfreulichen Erscheinungen zu beurteilen für gut hielten, sie haben sich doch arg verrechnet. Unsere Offiziere, Leute, die uns nach bekanntem Wort nun einmal kein Land in der Welt nachmachen kann, sind sie nicht Helden im erhabensten Sinne des Wortes? Sind sie nicht den Mannschaften hehre Vorbilder an Pflichttreue, Entsagung, Kameradschaftlichkeit und Tapferkeit bis zum Tode? Und unsere wackeren Studenten, sind sie nicht wie anno 1813 in hellen Scharen von Hörsaal, Paulboden, Aneipe, Bücherei und Studierstube weggeeilt, um freiwillig alle Mühsale und Fährnisse des Feldzuges auf sich zu nehmen? Sie haben gezeigt, daß die „Landesvatererei“ doch kein leerer Wahn ist, daß sie nicht nur auf der Mensur stehen können, ohne zu zucken, daß die Worte Freiheit, Ehre und Vaterland, die sie im Wappen führten, die sie auf der Schulbank und im Hörsaal

so oft gehört hatten, nicht Schall und Rauch für sie waren, sondern Ausdrücke einer festgewurzelten Lebensanschauung.

Und ihre akademischen Lehrer? Sind sie nicht auch — viele schon im Alter, da gewöhnliche Sterbliche in Schlafrock und Pantoffeln hinter dem Ofen sitzen — aus dem Frieden ihrer Gelehrtenheime geeilt in die Schrecken der Schlachten? Haben sie nicht durch die Tat erhärtet, daß sie nicht bloß peinlich genaue Untersuchungen und theoretische Forschungen zu treiben verstehen, sondern auch Tatmenschen sein können!

Noch ist das blutige Ringen da draußen nicht beendet, immer noch sprengen die apokalyptischen Reiter mit graufigem Sensenschwunge durch die Reihen von Freund und Feind. Aber wir verzweifeln nicht an dem endgültigen Siege unserer Waffen. Denn wir kämpfen für mehr als bloß für die Sache des Vaterlandes; für die heiligsten Güter der Menschheit kämpfen wir. Jetzt wird entschieden ob Lug, Trug, Heuchelei und Grausamkeit den Sieg in der Welt behalten sollen, oder Treue, Recht, Sitte, Menschlichkeit. Darum muß sich der Sieg an unsere Fahnen heften, wenn anders unser Glaube an einen zweckvollen Fortschritt in dem Weltgeschehen nicht ein eitler Selbstbetrug gewesen ist. Wir kämpfen für das Gute, damit sich einst Heibels Heroldruf bewahrheite, daß am deutschen Wesen einmal noch die Welt genesen mag.

Und dieses Gefühl, einen heiligen Kampf zu kämpfen als Werkzeug Gottes, es macht uns auch stark, einer Welt von Feinden Trotz zu bieten, macht uns stark, die schweren Verluste, die wir erlitten haben, standhaft zu ertragen. Und sie dürfen sicher sein, die Treuesten der Treuen, die da draußen schlummern in kühler Erde oder im unergründlichen Schoße des Meeres, wir werden nicht müde werden, in ihrer Nachfolge weiterzuarbeiten. Wir werden dafür sorgen, daß die Saat, die so blutig ausgestreut worden ist, aufgehe und herrliche Frucht trage, die Frucht des Christentums, der Humanität, einer veredelten Vaterlandsliebe. Und dann ist ihnen das Schönste beschieden, was ein Menschenherz erhoffen kann, sie haben nicht vergeblich gelebt:

„Und wo immer müde Kämpfer
Sinken im mutigen Strauß,
Es kommen frische Geschlechter
Und fechten es ehrlich aus.“

Dr. Karl Konrad.

(Aus der „Friedländer Hochschule-Rundschau“.)

Die Schweiz als europäischer Staat.

Von Heinz Manthe.

Mitten im Herzen Europas liegt ein kleiner Staat in ruhiger Neutralität inmitten kriegerischen Getümmels. Was wir bisher aus diesem Staate, der Schweiz, gehört haben, ist, abgesehen von einigen in den Verhältnissen begründeten Ausnahmen, durchweg freundlich für uns Deutsche. Wer den Charakter des echten Schweizer kennt, der weiß, daß darin eine Anerkennung unserer gerechten Sache in diesem Kampfe gegen Haß und Lüge liegt. Viel mag dazu der so glänzend verlaufene Besuch unseres Kaisers im Jahre 1912 anlässlich der Herbstmanöver beigetragen haben, der der erste offizielle Fürstenbesuch seit 1815 war. Damals hat unseres Herrschers leutseliges und einfaches Auftreten ihm die Herzen der freien Schweizer im Sturm gewonnen. Wer damals den Kaiser gesehen hat, der wird niemals die schamlosen Anwürfe der feindlichen Presse gegen diesen Mann glauben.

In ihrer heutigen Gestaltung ist die Schweiz sicher der eigenartigste Staat Europas. Selbst klein, mit regellosen, zufälligen Grenzen, liegt sie in der Mitte zwischen vier Großmächten, ein Gemisch von konfessionellen, nationalen, wirtschaftlichen und geographischen Verschiedenheiten, und ist doch ebenso kräftig und selbstbewußt, wie die mächtigen Nachbarn, ja vielleicht kräftiger als einige von ihnen. Trotz aller einzelnen Verschiedenheiten hat der Schweizer ein ausgeprägtes Nationalgefühl. Und dieses ist gegründet auf ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches auch den Schwachen stark macht. Die stete Notwendigkeit der gemeinsamen Verteidigung gegen mächtige Nachbarn, das Streben nach Freiheit von Uebergriffen anderer Gewalten, das sind die Wurzeln, aus denen die nationale Einheit der Schweiz entstand.

Dem Gegensatz zu den Habsburger Grafen verdankt die Eidgenossenschaft ihre Entstehung. Diese Grafen, die im Gebiete der Aare und Reuß saßen, übten als Vögte die kaiserliche Gerichtsbarkeit aus über die sogenannten Waldstädte Uri, Schwyz und Unterwalden. Sie suchten bald aus der Gerichtsbarkeit eine völlige Landeshoheit zu machen, was mit sinkender Macht des deutschen Kaisertums überall im Reiche geschah. Dagegen wehrten sich die Städte und wußten im Laufe des 13. Jahrhunderts sich von den Einflüssen der Habsburger frei zu machen. 1291 gründeten sie zur Erhaltung ihrer Freiheit den „ewigen Bund“, erkannten aber die Herrschaft des Königs Albrecht aus dem Hause Habsburg an.

Seitdem aber herrschte das deutliche Streben, reichsunmittelbar und frei von der rechtlichen Bevormundung der Habsburger zu werden, ja schließlich sich vom Reiche gänzlich loszutrennen. Bereits 1353 ist die Zahl der Städte auf acht gewachsen. Es sind Uri, Schwyz, Unterwalden — die drei Urkantone — und Luzern, Zürich, Glarus, Zug und Bern. Alle heißen „die acht alten Orte.“ 1513 finden sich bereits 13 Kantone — Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen und Appenzell sind hinzugegetreten. Dazu kamen politisch rechtlose Schirmländer, freie Städte, Bauernschaften, Stifter usw., die erst später Kantonsrechte erhielten. 1513 wurde die Schweiz tatsächlich unabhängig vom Deutschen Reiche, indem Kaiser Maximilian den Eidgenossen Freiheit von Reichssteuern und vom Reichskammergericht zugestand. Offiziell anerkannt wurde diese Lösung aber erst im Westfälischen Frieden von 1648. Damit war ein langer Prozeß beendet, den die Sage auf eine ganz kurze Zeit zusammengedrängt hat. Die ganze schöne Geschichte, die unser Dichter Schiller im „Tell“ darstellt, ist historisch noch nicht ganz geklärt. Die Geschichte weiß nichts von Stauffacher, von Walter Fürst, von Melchtal, den Hauptteilnehmern am Rütli Schwur, der 1307 erfolgt sein soll, nichts weiß sie ferner von einer allgemeinen Vertreibung der Landvögte am 1. Januar 1308. Der böse Tyrann Gessler hat nie in Uri oder Rütli gehaust, also auch nicht seinen Hut öffentlich verkehren lassen. Die Sage von einem Apfelschuß findet sich bei allen germanischen Völkern. Tell selbst taucht erst 1477 im Volksliede auf. Die ganze Sage, wie Schiller sie dramatisierte, schrieb 1550 Aegidius Tschudi in seiner helvetischen Chronik nieder.

Dem Schweizer aber sind diese Dinge heilig. Sie sind ein echter Ausfluß seines ausgeprägten Nationalstolzes. Und was diesen angeht, so ist darin die Schweiz seit alters vorbildlich gewesen. Sie hat freilich auch Grund zum Stolz, denn mehr als einmal

haben ihre freiheitsliebenden Bewohner mit dem Schwert in der Hand ihr Land gegen mächtige Feinde verteidigt. So wehrten sich die Bauern mit Erfolg gegen die Ritterheere Leopolds III. von Oesterreich, die sie 1386 bei Sempach und 1388 bei Näfels völlig vernichteten. Damit waren sie vor dem östlichen Nachbarn gesichert. Gegen Westen verteidigten sich die Schweizer 100 Jahre später, indem sie die Angriffe Karls des Kühnen von Burgund 1476 bei Grandson und Murten abschlugen. Die tapferen Streiter waren in allen Söldnerheeren des späteren Mittelalters begehrte Hilfstruppen.

Seit dem westfälischen Frieden entwickelten sich die Lande der Eidgenossen, wenig berührt von den Handel Europas, stetig weiter. Erst die Stürme der französischen Revolution brachten das Land in Verwirrung. Im Frühjahr 1798 drangen die Revolutionsheere in das Land ein, und nach Abtretung von Genf an Frankreich wurde das Land im April als „Helvetische Republik“ erklärt. Im sogenannten „zweiten Koalitionskrieg“ gegen die Revolutionsheere von 1799—1802 war die neue Republik vielfach Tummelplatz fremder Heere. Franzosen, Oesterreicher und Russen hausten abwechselnd in seinen sonst so stillen Tälern. Kaiser und Reich mußten 1801 im Frieden von Luneville die neue Republik anerkennen, die nunmehr 19 Kantone zählte. Aber nicht lange sollte das Land französischer Vasallenstaat sein. Als der Sturm der Napoleonischen Zeit vorübergebraust war, wurde die alte Schweiz durch den Wiener Kongreß wieder hergestellt. Sie zählte jetzt 22 Kantone, die einen Bund von ziemlich selbständigen Einzelstaaten darstellten.

In der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts erhielt die Schweiz ihre heutige bundesstaatliche Gestaltung. Die Veranlassung bot ein 1847 ausgebrochener Bürgerkrieg. Damals sagten sich sieben katholische Kantone von der Eidgenossenschaft los und begannen den „Sonderbundskrieg“. Indes schon bald wurden sie von den Truppen der übrigen Kantone unter General Dufour besiegt. Nunmehr wurde die alte Verfassung revidiert. Die einzelnen Kantone verloren ihre Souveränität, und damit war die Schweiz kein Staatenbund mehr. Die einzelnen Kantone gaben ihre Souveränitätsrechte ab an die allgemeine Bundesversammlung. Diese ersetzt fortan die uralten Tagssammlungen. In Bern tagend, besteht sie jetzt 1. aus dem Ständerat, den 50 Vertretern der einzelnen Kantone, 2. aus dem Nationalrat, den Vertretern des Volkes, durch Verhältniswahl gewählt. Als Exekutivbehörde waltet der Bundesrat, dessen 7 Mitglieder auf 3 Jahre von der Bundesversammlung gewählt werden. An der Spitze des Staates steht der Bundespräsident. Gericht, Militär-, Post- und Münzwesen sind nunmehr einheitlich geregelt, desgleichen Zoll- und Verkehrsangelegenheiten.

Eine Gebietserweiterung erfuhr die Schweiz 1857, als der König von Preußen auf sein Fürstentum Neuchâtel (Neuenburg) verzichtete. Für Preußen hatte das entlegene 1713 aus der Erbschaft der alten Dranier erworbene Besitztum wenig Wert, und für die Schweiz war es eine wertvolle Erwerbung.

Eine Aenderung der 48. Verfassung erfolgte 1874, indem der Bundesversammlung die Entscheidung über neue Gesetze entzogen und einer allgemeinen Volksabstimmung übertragen wurde, falls 8 Kantone oder 30 000 Bürger dafür sind.

Durch Erhebung von Untertanländern sowie Teilungen stieg bis jetzt die Zahl der Kantone auf 25. Diese werden von rund 3 500 000 Seelen bewohnt. Bei rund 41 500 Quadratkilometer Gebiet kommen auf den Quadratmeter rund 85 Seelen. Diese Durchschnittsziffer ist bei den eigentlichen Alpenkantonen weit geringer, bei Uri z. B. nur 18 und Graubünden 15! Sehr hoch dagegen ist sie in Appenzell-Außer-Rhoden mit 228, Genf mit 533 und Basel-Stadt mit 3117 Seelen.

Wie die Schweiz geographisch ein Uebergangsland ist, so auch sprachlich. Wir zählen:

- 70 Prozent = 2 320 000 deutsche Schweizer,
- 22 Prozent = 730 000 französische Schweizer,
- 7 Prozent = 220 000 italienische Schweizer.

Den Rest bilden mit 1 Prozent die Graubündener Romanen. Trotzdem sind diese verschiedenen Elemente national einig, darin ein Beispiel für manchen andern Staat. Ebenso gemischt sind die konfessionellen Verhältnisse. Neben 57 Prozent Protestanten stehen 42 Prozent Katholiken und 1 Prozent andere Christen und Juden.

Nur mit gemischten Gefühlen betrachtet der Schweizer die große

Zahl ausländischer Staatsangehöriger, die in der Schweiz ihren wirtschaftlichen Interessen leben. Dies Element — meist Italiener und Deutsche — macht $\frac{1}{8}$ der Bevölkerung aus.

Das Verkehrswesen ist trotz der Terrainschwierigkeiten vorzüglich gestaltet, einmal wegen des großen Touristenverkehrs und dann wegen des bedeutenden Durchgangshandels. Mit seinen rund 4000 Kilometer Bahnen hat das Land im Verhältnis zur Ausdehnung das viertdichteste Bahnnetz Europas. Ueber 3600 Postämter (11 für den Quadratkilometer), 280 000 Kilometer Drahtleitungen dienen dem postalischen und telegraphischen Verkehr.

So steht die Schweiz im Kreise der europäischen Staaten stark und in sich gefestigt da, in jeder Beziehung ein interessantes Land. Seine wirtschaftliche Bedeutung hier zu würdigen, würde zu weit führen. Es genüge die Feststellung, daß diese fast ganz auf dem deutschen Teile seiner Bevölkerung beruht. Deutschland steht auch im Außenhandel weitaus an der Spitze des Schweizer Handels. Von den 224 Millionen Franken des Außenhandels kamen 1911 856 Millionen für den Handel mit Deutschland in Betracht. Schon diese Summe und die mit ihr auf dem Spiele stehenden materiellen Werte dürften eindringlich für die Neutralität sprechen. Weit mehr aber spricht dafür die natürliche deutsche Ehrlichkeit des größten Teiles des Schweizervolkes. Die Schweizer wissen recht gut, daß wir diesen Krieg nicht nur führen für das Dasein unseres Reiches, sondern auch für die Existenz der kleinen Staaten, die, wenn Recht und Treue aus der Welt schwänden, rettungslos der brutalen Gewaltpolitik der Mächte vom Schlage Englands ausgeliefert wären. Für die deutschen Schweizer ist Deutschland immer noch ihr geistiges Vaterland. Das lesen wir auch in jüngst geschriebenen Worten des Schweizer Dichters Ernst Zahn: „Mein Herz schlägt für Deutschland. Ich weiß, daß es in gerechter Sache siegen wird.“

(Aus d. „Vestibulum für Studierende“ Trier.)

Ein Genfer Urteil über die Universität Frankfurt.

Im „Journal de Genève“ widmet der bekannte Mediziner der Genfer Universität, Georges Haltenhoff, der neuen Universität Frankfurt einen längeren Aufsatz, in der er der jüngsten deutschen Universität eine sehr sympathische Würdigung angedeihen läßt. Darin ist auch das Beiblatt erwähnt, das die „Frankfurter Zeitung“ zur Begrüßung der jungen alma mater herausgegeben hat, das in ungefähr zwanzig Artikeln, die aus der Feder von Gelehrten der Stadt stammen, die Vorgesichte, die lange Vorbereitung, die Organisation behandle, von den jetzigen Hilfsmitteln berichtet und über die künftige Entwicklung spreche. Nur ganz selten höre man ein schwaches Echo des großen Völkerrings durchklingen. Für unsere Augen, die jetzt gewohnt seien, täglich nur Kriegstelegramme aus dem Hauptquartier zu lesen, sei eine solche Lektüre in einer politischen Zeitung eine wahrhafte Erfrischung. Einige charakteristische Stellen aus dem Artikel des Genfer Blattes seien in folgendem wiedergegeben:

Die alte Kaiserstadt Frankfurt am Main, wo durch fünf Jahrhunderte hindurch die Kaiser des heiligen deutschen Reichs gewählt und gekrönt worden sind, hat jetzt ohne festlichen Lärm ihre neue Universität eingeweiht, die schon von Anfang an mit allem reich begabt war, was ihr eine glückliche Zukunft sichern muß.

Zu Beginn dieses Jahrhunderts öffnete eine Akademie für Sozial- und Handelswissenschaft ihre Pforten. Man beschränkte sich nicht auf die praktischen Fachinteressen, man lehrte neben den modernen Sprachen auch u. a. romanische Philologie und dieser Lehrstuhl war seit langer Zeit durch einen unserer Landsleute, Professor Morf, besetzt.

Schon stets war das intellektuelle Leben, das verschiedene gelehrte Gesellschaften repräsentierten, in dieser Stadt der Bankiers und Handelsreisenden geehrt. Offen war diese Stadt den Einflüssen von draußen und verband in glücklichster Weise die Fähigkeiten des deutschen Südens mit der Kultur der romanischen Völker.

Frankfurt, das in einer fruchtbaren bevölkerten Gegend gelegen ist, an der Kreuzung zahlreicher Eisenbahnwege, durch einen schiff-

baren Fluß mit dem Rheintal verbunden, ist eine große, reiche, belebte, ja prunkvolle Stadt geworden. Aber sie hat auch zu gleicher Zeit ein Mittelpunkt für Kunst und Wissenschaft, eine wirkliche Universitätsstadt sein wollen. Endlich hat sie, unterstützt durch die Bemühungen ihres tatkräftigen und geschickten Bürgermeisters Adicks, das Ziel ihres höchsten Ehrgeizes erreicht. Um dahin zu gelangen, mußte gar manches Hindernis überwunden werden. Man mußte zuvor die Genehmigung des Parlaments und endlich auch die des Kaisers einholen. Glücklicherweise waren die nötigen Millionen bereit und brauchten nicht aus den Kassen des preußischen Fiskus zu fließen. Heute ist das Ziel erreicht; die Einrichtungen sind auf der Höhe der modernen Forderungen und die Lehrgänge haben bereits begonnen.

Die Stadt Frankfurt scheint alles glänzend ausgearbeitet zu haben. Die Universitätsgebäude, die, mit allen Einrichtungen der modernen Kultur ausgerüstet, in einer der neuen Vorstädte errichtet sind, entsprechen allen Forderungen der Vorlesungen und der praktischen Übungen. Unter den Instituten sei vor allem das Institut für experimentelle Serumtherapie genannt. Hier hat, mit Hilfe seiner Mitarbeiter, Professor Ehrlich das berühmte Salvarsan entdeckt.

Möge die junge Universität in stilleren Zeiten ein strahlender Brennpunkt der Kultur werden und helfen, ein neues Zeitalter und eine glücklichere Menschheit zu schaffen!

Universitätsiegel von Frankfurt.

Ein Siegel wies die Universität Frankfurt schon in der Zeit ihrer ersten vorübergehenden Existenz auf. Es gehört zu den Seltenheiten in der Siegelfunde. Ueber die Entstehung der Frankfurter Universität berichtet Dr. Römer-Bühner im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst (5. Heft 1853): „Nachdem Mainz an Frankreich abgetreten war, wurde seine 1477 gegründete Universität nach Aschaffenburg übertragen; bei der Bildung des Großherzogtums Frankfurt wurde solches in Beziehung auf wissenschaftliche Veredelung als ein Ganzes betrachtet, Aschaffenburg wurde als der Hauptsitz der Lehranstalten erklärt, und aus Lokalrücksichten Fulda für das theologische Studium, Weklar für die Rechtswissenschaft und Frankfurt, welches große Beförderungsmittel durch die knilden Stiftungen, Kranken- und Waisenhäuser, den botanischen Garten, sowie die anatomische Einrichtung der Sendenbergschen Stiftung hatte, als Spezialschule für die höhere Ausbildung der Arzneiwissenschaft bestimmt. Bei dem Erlöschen des Großherzogtums im Jahre 1813 wurde auch die Universität aufgehoben. Das Universitätsiegel ist oval 5—4 $\frac{1}{2}$ Zentimeter; eine ausgebreitete Hermelin-Helmdede, über welcher die Krone, auf der in einem Schild das Mainzer Rad befindlich ist. Umschrift: Universitas Magn. Ducat. Francofurt. Unter dem Wappen: Facultas Medico-Chirurgica.“

Berichtigung.

Der in Nr. 4 der „U.-Z.“ erschienene Artikel „Potonié, Ueber Krieg und Kampf ums Dasein“ wurde uns von der Umschau, Wochenschrift über Fortschritte in Wissenschaft und Technik (Frankfurt a. M.) gütigst zur Verfügung gestellt.

Ein deutscher Gelehrtenprotest.

Die folgende, hier mit einigen Kürzungen wiedergegebene Erklärung von deutschen Professoren der Geschichte und Jurisprudenz ist uns zugegangen:

Zu den Grundlagen künftiger Kulturbeziehungen der Völker gehört die wissenschaftliche Wahrheit. Diese Grundlage gerade jetzt zu erhalten, ist die besondere und heilige Aufgabe der Vertreter der Wissenschaft in allen Staaten. Die unterzeichneten deutschen Vertreter der Geschichtswissenschaft und des Völkerrechts sehen mit Betrübnis und Sorge jene Grundlage verleugnet durch die Schrift einiger Mitglieder der Oxford-Fakultät für moderne Geschichte, welche mit Unterstützung des als Völkerrechtslehrer in Oxford angestellten Sir Erle Richards

herausgegeben worden ist: „Why we are at war. Great Britain's case“. (Oxford, Clarendon Press.).

Daß die Schrift Roheiten enthält, welche wir bei Universitätslehrern nicht gewohnt sind, mag durch die Kriegslage erklärt sein. Aber es muß das Vertrauen in die Ehrlichkeit wissenschaftlicher Arbeit erschüttern, wenn jene Männer die Wissenschaft für Zwecke der Politik mißbrauchen, einer Politik, welche den Krieg herbeigeführt und welche zu ihrer Rechtfertigung die Wendung erdacht hat, England kämpfe für die Freiheit unterdrückter Völker und habe den Krieg erklärt zum Schutz bedrohten Rechtes gegen rohe Gewalt, oder, wie es in der Schrift auch heißt, England führe „die Sache Europas“ und kämpfe für „das Prinzip des Völkerrechts“.

Unverzeihlich ist es, daß die Verfasser sich haben hinreißen lassen, die Friedensliebe des Deutschen Kaisers und des deutschen Volkes verleumderisch zu verdächtigen und den Versuch zu machen, die Verantwortung für den Krieg auf die Schultern Deutschlands zuwälzen! . . . Hat Deutschland je einen feindlichen Schritt gegen England unternommen oder auch nur geplant? Hat es sich nicht um ehrliche Freundschaft mit dem Volke bemüht, dessen nahe Stammesverwandtschaft der Kaiser mit dem Wort „Blut ist dicker als Wasser“ zu betonen pflegte? Ist auf der anderen Seite den Herren in Oxford unbekannt, daß England, während es vor der Welt Vermittlungsvorschläge machte, in Petersburg wissen ließ, es werde hinter Rußland stehen? Weiß man in Oxford nicht, daß England dieselbe belgische Neutralität, zu deren Schutz es das Schwert zu ziehen vorgab, durch militärische Verabredungen und Maßnahmen längst selbst verletzt hatte — mit Zustimmung und Mitwirkung Belgiens?

Die Oxfordler geben sich als Historiker und Völkerrechtler aus. Können sie uns sagen, mit welchem Recht England Indien unterworfen, Ägypten besetzt, die Burenstaaten unterjocht hat? Warum England bis in die jüngste Zeit hinein sich gegen völkerrechtliche Bindung gesträubt und sich der Pflege des Völkerrechts entgegengesetzt hat, indem es gouvernementale Instruktionen, das heißt englische Interessenpolitik, an die Stelle des Völkerrechts setzte? Warum es auch jetzt wieder von ihm selbst anerkannte Regeln des Völkerrechts mit Füßen tritt?

Wir beklagen die Verunglimpfung der Wahrheit und die Herabwürdigung der Wissenschaft, zu welcher sich Oxfordler Universitätslehrer erniedrigt haben. Wir verwahren uns gegen die Vergiftung der geistigen Waffen im Kampfe der Nationen.

W. van Calker. Daenell. Fleischmann. Heinrich Harburger. Josef Kohler. P. Laband. Max Lenz. M. Liepmann. F. v. Liszt. Ferdinand v. Martitz. Erich Marcks. F. Meinede. Christian Meurer. Eduard Meyer. Th. Niemeyer. H. Onden. A. Piloty. F. Rathsahl. E. Rodenberg. Dietrich Schäfer. Theodor Schiemann. Stier-Somlo. Karl Strupp. F. Tönnies. Heinrich Triepel. Ph. Zorn.

Sprache des Allg. Deutsch. Sprachvereins.

Das Leben in die Schanze schlagen.

Diese Redewendung, unter der Wirkung des jetzigen Krieges mehr als sonst gebraucht, ist ein Musterstück deutscher Wortgeschichte. Die aus der Schreibung und Aussprache von vielen gefolgerte Erklärung, daß damit die Schanze gemeint sei, die von den Soldaten verteidigt oder genommen werden muß, entspricht keineswegs ihrem ursprünglichen und wahren Sinn, sondern ist lediglich das Ergebnis der sprachgestaltenden Art volkstümlicher Vorstellung. Denn das Wort Schanze ist hier in Wirklichkeit Lehnwort aus dem französischen *chance*, das ursprünglich den Fall der Würfel bezeichnet und in mannigfacher Anwendung auf die Art, die Bedeutung und den Gegenstand des Spiels, bald das Würfelspiel überhaupt, bald den Zufall, bald den entscheidenden Wurf, bald den auf das Spiel gesetzten Gewinn bedeutet. Der französische Ausdruck *chance* wieder ist die Umformung des mittelalterlichen lateinischen Wortes *cadentia*, woraus im Italienischen *cadenza*, d. h. Fall wurde, und diese beiden Wortformen haben ihre gemeinsame Wurzel in dem lateinischen Zeitwort *cadere*, das fallen bedeutet. Die Wortverwandtschaft zeigt, daß „Schanze“ eigentlich das Würfelspiel bezeichnet, und daß „Schanze schlagen“ so viel wie würfeln ist. Die fremdländische Schreibweise und Aussprache,

die sich bis heute in dem Ausdruck „Chance haben“ erhalten hat, womit auch noch die ursprüngliche Vorstellung vom Glücksfall verbunden ist, mußte im Mittelalter der Macht deutscher Wortbildung weichen. In Schreibweise und Aussprache nahm das Wort ganz deutsches Gepräge an. Hans Sachs erzählt in einem bekannten Schwank von zwei Landsknechten, die der gutmütige Petrus in den Himmel hineingelassen hatte, daß sie dort anfangen zu betteln und um den Ertrag „zu umschänzen“, d. h. zu würfeln. Das eingewanderte fremde Wort erhielt aber nicht nur deutsche Schreibweise, sondern auch eine andere Bedeutung. Der Spruch in Sebastian Brants Narrenschiff: „wer hohen dingen stellet noch, der muß die schanz auch wogen hoch“, d. h. wer nach hohen Dingen strebt, der muß auch hohen Einsatz wagen, weist auf den Bedeutungswandel hin, durch den das Wort aus dem heiteren Reich des Spieles zu der ernsten Arbeit des Lebens überging. Mit diesem ersten Inhalt verknüpft, wurde es der Träger vieler Bezeichnungen für Mut, Erfolg und Aufopferung, z. B. „alle Schanzen halten“ für „alles wagen“, „seiner Schanze warten“ für „die günstige Gelegenheit abpassen“, „die Schanze gewinnen“ für „siegen“, „etwas in die Schanze geben“ für „dem Verlust preisgeben“, „in die Schanze schlagen“ für „aufs Spiel setzen“, „dem ganz unentschiedenen Ausgang anheimstellen“. Die Redewendung „sein Leben in die Schanze schlagen“ war nur eine Spielart dieser in den Ernst des Lebens und Kampfes übertragenen Bedeutung. Wie ist aber nun die Wandlung zu erklären, daß das Wort Schanze an die Stelle von *chance* als Bild in der Redewendung treten konnte? Der Grund liegt in dem Streben nach Anschaulichkeit, dem Urtriebe aller Sprachgestaltung. Der ähnliche Klang der beiden Wörter lockte zu diesem Tausch, und der Sprachgeist, der stets das Wort der Sache anzugleichen weiß, gab dem Bedürfnis nach sinnfälliger Vorstellung den wundervoll anschaulichen Ausdruck. Heute, wo Deutschland, von Feinden umringt, alles aufs Spiel setzen muß, um sich zu behaupten, erneuert sich das Wort in seiner kriegerischen und tiefsten Bedeutung zu noch weit reicheren Inhalt als in jenem Volkslied aus der Zeit der kalvinistischen Händel:

Es sehet sich an ein wunderspil,
Deutschland, es dir iß gelten wil,
Hab wol acht auff dei schanze.

Teich (Köln).

Der „Segen“ der britischen Regierung.

England verdankt den Wohlstand und Reichtum, dessen es sich gegenwärtig erfreut, hauptsächlich dem Besitz Indiens. Die ausgedehnten Gebiete Kanadas, Australiens, Südafrikas und anderer Kolonien dienen nur als Flügel des Reiches; denn es sind nur sich selbst erhaltende Kolonien und tragen nicht zu dem Staatsvermögen Englands bei. Dagegen ist Indien der Stamm, auf dem das britische Reich ruht; ist die Achse, um die sich die britische Politik dreht. Es ist der größte Kolonialbesitz Englands und spielt heute eine beherrschende Rolle in allen internationalen Krisen. Englands Politik zielt stetig nur auf die Fortdauer seiner Regierung in Indien hin. Es kaufte die Anteile des Suezkanals und besetzte Ägypten zu diesem Zwecke; es bewacht das Mittelmeer, immer mit diesem Zweck im Auge. Jeder Zug, den es auf dem Schachbrett der Weltpolitik macht, bezieht sich auf Indien.

Indien hat denn auch, wie kein anderes Land unter englischer Herrschaft, den „Segen“ der britischen Regierung zu kosten bekommen. Die englische Nation und die englische Presse konnten sich nicht genug tun in Berichten über die Fülle des Friedens und Wohlstandes, zu dem Indien nur unter englischer Regierung gelangen konnte. Wie es mit dieser „Fülle des Friedens und Wohlstandes“ in Wirklichkeit bestellt ist, davon legt der im Dezemberheft von „Westermanns Monatsheften“ veröffentlichte Aufsatz A. Raman Pillais („Indien und die „Krisis““) bereites Zeugnis ab. „Alle Verbesserungen, alle Fortschritte“, schreibt dieser junge indische Gelehrte, „die im Laufe der englischen Herrschaft gemacht und die in der englischen und der übrigen europäischen Presse veröffentlicht wurden, hielten 325 Millionen Bewohner Indiens gefesselt in der schlimmsten Form der Sklaverei. Die Entwicklung der Volksbildung wurde zurückgehalten, die Industrie des eigenen Landes wurde gefördert, die der Indier dagegen

stark gehemmt. England demütigte alle jene Klassen, in denen Talent oder Regierungserfahrung zu finden war; es zog alljährlich Millionen von Indiens sauer verdientem Geld aus dem Lande, die stummen Millionen Indiens den Seuchen und stets wiederkehrenden Hungersnöten preisgebend; es behielt alle höheren Stellungen ausschließlich seinen Söhnen vor, während hervorragende Männer Indiens, die schärferen Geist und unvergleichliche Fähigkeiten bewiesen, elend zugrunde gingen.

Die folgende Aufzählung wird die Parteilichkeit dartun, die England seinen Söhnen erzeigt. 8000 englische Beamte beziehen Gehälter im Gesamtbetrage von jährlich 13 900 544 Pfund Sterling (278 010 880 M.), während 130 000 Inder — ebenfalls im Zivildienst — sich um bettelhafte 3 284 163 Pfund Sterling (65 683 260 Mark) reißen. Das ergibt für jeden Engländer durchschnittlich 34 500 M., für jeden Inder — 505 M. In derselben Weise steigert sich als Wirkung der Ausplünderung und des Abfließens des durch die armen Inder schwer verdienten Geldes die Zunahme der Sterblichkeit im indischen Volke von Jahr zu Jahr. Es wurden gezählt:

| Hungersnöte vor der engl. Regierung | Hungersnöte während der engl. Regierung |
|-------------------------------------|---|
| 16. Jahrh. 3 Hungersn. | 1800—1825 5 Hungersn. 1 000 000 Tote |
| 17. " 3 " | 1825—1850 2 " 500 000 " |
| 18. " 4 " | 1850—1875 6 " 5 000 000 " |
| 1745 " 2 " | 1875—1900 18 " 26 000 000 " |

Das sind — so schließt der indische Gelehrte — der Fortschritt und die Aufklärung, die dem „Vorteil der britischen Regierung“ entspringen!

Amtliche Mitteilungen.

Die Weihnachtsferien beginnen in diesem Jahre mit Samstag, den 19. Dezember ds. Js. und währen bis einschließlich 6. Januar kommenden Jahres.

Frankfurt a. M., den 28. November 1914.

Der Rektor.

* * *

Folgende Herren haben sich zur ärztlichen Behandlung der Studierenden bereit erklärt, nämlich:

Prof. Ludloff, Chirurg. Klinik, täglich um 11 Uhr; Oberarzt Dr. Reiß, Medizin. Klinik, täglich von 4—5 Uhr; Sekundärarzt Dr. Drensfuß, Medizin. Klinik, täglich von 11—12 Uhr; Prof. Schnaudigel, Augen-Klinik, täglich von 11—12 Uhr; Prof. Herzheimer, Hautklinik, Mo. Mi. Fr. von 12—1 Uhr; Prof. Boff, Ohren-Klinik, täglich von 12—1 Uhr; Geh. San.-Rat Prof. Spieß, Nasen- und Hals-Klinik, täglich von 11—12 Uhr; Prof. Knoblauch (Siechenhaus), Neurolog. Klinik, täglich von 3—4 Uhr; Prof. Cioli, Feldstraße 78, Psychiatr. Klinik, täglich von 11—12 Uhr.

Frankfurt a. M., den 30. November 1914.

Der Rektor.

Rundschau.

Das Eiserne Kreuz.

Wir veröffentlichen in dieser Rubrik die Namen der Dozenten und Studenten unserer Universität, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Für diesbezügliche Mitteilungen sind wir stets dankbar.

Beder, Hans, cand. rer. nat., inaktives Mitglied der „Franconia“, Unteroff. d. Res. und Offiziersaspirant im Feld-Art.-Reg. 63. Sohn des Prof. Dr. Heinr. Beder, „Franconia“, Dozent an der Universität Frankfurt.

Jad, Peter, stud. med., Mitglied der Burschenschaft „Teutonia“ und zum Unteroffizier befördert.

Walter, Friedrich, „Moennia“, erhielt im August d. J. das eiserne Kreuz unter gleichzeitiger Beförderung zum Vizelfeldwebel.

Deutsche Helden.

Den Heldentod für Vaterland starben nachstehende Dozenten deutscher Universitäten und Hochschulen *):

Pöppe, Dr. Theodor, Schriftsteller und Dram. auf dem östl. Kriegsschauplatz, er war Mitbegründer der Frankfurter „Gesellschaft für ästhetische Kultur“.

Mattschoss, Dr., Doz. für Gesch. und Maschinentechnik an der Techn. Hochschule Berlin, als Hauptmann in e. Inf.-Reg. in Frankreich.

Sudhaus, Dr. Siegfried, Geh. Reg.-Rat, Prof. der klass. Philol. an der Universität Kiel im Alter von 51 Jahren, im Kampfe gegen die Russen.

Hermelink, Dr. theol. et phil. Aug. Heinr. a. o. Prof. der Kirchengeschichte an der Kieler Universität.

Friede, Dir. der kgl. Forstakademie zu Hannover-Münden Oberforstmeister Prof. für Wissenschaft, in Belgien.

Waterstradt, Dr. Franz, Prof. für landw. Betriebslehre an der Landw. Hochsch. in Hohenheim, zugleich betraut mit der Oberleitung der Gutswirtschaft der Ackerbauschule und der Gartenbauschule daselbst im Alter von 42 Jahren.

Grund, Alfred, Prof. der seit 1910 den Lehrstuhl für Erdkunde an der Prager deut. Universität innehatte, auf dem serbischen Kriegsschauplatz im Alter von 39 Jahren.

Eichelmann, Dr. Karl, Oberleutnant d. Res., Dir. des Statistischen Amtes der Stadt Straßburg i. E., auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

*) Siehe auch die vorigen Nummern der „A.-Ztg.“

Sozialstudentische Zentrale Frankfurt a. M.

Aus der Sozialen Ferienvereinigung Frankfurt a. M., zu der sich eine Gruppe katholischer Universitätsstudierender während der Oster- und Herbstferien zusammenschloß, erwuchs bereits vor zwei Jahren eine, ihre Arbeit auf das ganze Jahr ausdehnende Sozialstudentische Zentrale Frankfurt a. M., deren Sitz sich im Arbeitersekretariat Bleidenstraße 22, 1. Stod, Fernsprecher 9440, befindet. Die Zentrale stellt sich die Aufgabe während des Semesters und während der Ferien die ihr nahestehenden Studentenkreise in möglichst umfassender Form mit den praktischen Arbeits- und sozialen Studiengemeinschaften, die Frankfurt bietet, bekannt zu machen. Sie propagiert die Teilnahme an Arbeiterunterrichtskursen, an der Armenpflege, an Bingenvereinen, an der Jugendfürsorge, an der Vortragstätigkeit, an der Lazarettküche, an der Bibliotheksmitarbeit und am Besichtigungswesen. Ueber die Arbeitsart und die Ziele der Zentrale orientieren im einzelnen die vom „Sekretariat Sozialer Studentenarbeit“ (M.-Glabach) herausgegebenen „Sozialen Studentenblätter“, die monatlich erscheinen und für Studenten jährlich 1.20 M. kosten. Auch auf dem Gebiete des studentischen Wohnwesens hat die Zentrale bereits seit längerer Zeit schätzenswerte Mitarbeit geleistet.

Kriegslieder. Das „Sekretariat Sozialer Studentenarbeit“ (M.-Glabach) gibt seit den ersten Wochen des Krieges eine bis jetzt sechs Hefte umfassende Sammlung Kriegslieder heraus. Die Sammlung hat bereits große Verbreitung erlangt und wird zugunsten örtlicher Kriegszwecke (Noten Kreuz, Lazarette, Beschaffung von Strickgarn, Liebesgaben für die Truppen) verkauft. Das Heft

Universitäts-Lehrbücher

Gelegenheit!

Penzoldt & Stintzing, Handbuch der gesamten Therapie
Neueste Auflage (1908—15), 7 Bände, wie neu! Gebunden statt 150.— nur 80.—.

vorrätig bei

Blazek & Bergmann

Inh.: E. Bergmann

Buchhandlung und Antiquariat
Goethestr. 34, am Opernhaus.

koftet 15 Pfg. Die Kriegslieder, die der bekannte Arbeiterdichter Heinrich Verch herausgibt, enthalten neben manchen bekannten Namen der deutschen Literatur auch eine ganze Reihe von Namen, denen wir zum ersten Mal begegnen. In einzelnen Fällen kann man über die Aufnahme oder Nichtaufnahme eines Gedichtes anderer Ansicht sein, wie der Herausgeber. Im Großen und Ganzen steht die Sammlung durchaus auf der Höhe und ist mit feinem Geschmack zusammengestellt.

Studentische Mitteilungen.

Die Freischlagende Verbindung Franconia.

F!

Gründungsdatum: 23. Januar 1903. Wahlspruch: Furchtlos und treu! Burschenfarben: rot-weiß-gold. Fuchsenfarben: rot-weiß. Perkussion: gold. Mütze: rot (kl. steiles Format). Chargen: X, XX, XXX. Briefablage und Korporationsheim: Leipzigerstraße 30, Fernsprecher: Taunus 2675. Alt-Herrenverband: Vorsitzender: Jakob Moser, Realschuldir. a. D., Schöne Aussicht 9.

Neuerdings zur Front: Fuchs I. als Kriegsfreiwilliger. Vom Felde zurückgekehrt: Buchholt, Seiten- und Gesichtslähmung in Folge Nervenschlag.

Geheilt zum Heere zurück: Becker II., Jung.

Ausgezeichnet mit dem eisernen Kreuze: Becker II.

Befördert zum Vizefeldwebel d. Res.: Einj. Unteroff. Theo Bischoff.

Ernannt zum Gefreiten: Kriegsfreiwilliger Karl Zeutner.

Die Frankfurter Burschenschaft „Moenania“

M!

Ist die zweitälteste Verbindung. Die Burschenfarben sind grün-silber-schwarz mit silberner Perkussion; die Fuchsenfarben: grün-silber-grün mit silberner Perkussion. Sie hat die Prinzipien der schlagenden Korporationen. — Eigene Räumlichkeiten: Alte Nothofstraße 10¹. Dasselbst alle näheren Anschläge.

Außer den in Nr. 2 der „M.-B.“ genannten Bundesbrüdern stehen im Felde:

Alte Herren: Kurt Rettschlag und Sebastian Alberti; als Kriegsfreiwilliger Hermann Klein; das eiserne Kreuz erhielt ferner Friedrich Walter; verwundet wurde Kurt Rettschlag.

M!

Math. Nat. Verbindung Gothia

im A. B., D. B. B. und F. B. B.

Gründungsstag: 10. VI. 1912.

Farben: Schwarz-weiß-hellblau. Silberne Perkussion.

Nur in Bier- und Weinzipseln getragen.

Grundsätze: Fachwissenschaftliches Prinzip, Maturitätsprinzip, unbedingte Satisfaktion.

Wahlspruch: Ehre, Freundschaft, Wissenschaft.

Aneipe: Altdeutsche Bierstube, Gartchenplatz 18.

Verkehrslokal: Universitäts-Café, Bodenheimer Warte.

Eigene Bücherei und eigene schwere Waffen.

Anschläge: Universität, Jordansstraße 17 und Physikalischer Verein, Kettenhofweg 136.

Die Burschenschaft im A. D. B. „Teutonia“.

T!

Die am 19. Oktober 1912 gegründete Burschenschaft gehört dem „Allgem. deutschen Burschenbund“ an und führt die Farben: Schwarz-rot-gold. Ihre Grundsätze faßt sie zusammen in dem Wahlspruch, den auch der Bund führt, Freiheit, Ehre, Vaterland! Die Burschenschaft stellt ihre Bestrebungen in den Dienst des Vaterlandes. Sie will Männer heranbilden, die,

körperlich und geistig, wissenschaftlich und sittlich gereift, befähigt sind, die Aufgaben, die das Leben an sie stellt, zum Wohle des deutschen Volkes zu erfüllen. Die „Teutonia“ kennt weder Bestimmung- noch Verabredungsmensuren. Bei Beleidigungen geben und fordern ihre Mitglieder unbedingte Satisfaktion. Wohnung der Burschenschaft:

Universitäts-Café, Jügelstraße 17, 1. Stock. Näheres über Veranstaltungen siehe Anschlag auf der Kneipe.

Ortsgruppe d. A. D. B.: Peter Zack, stud. med., Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. 223 wurde verwundet.

Akademische Verbindung Hasso-Nassovia.

H!

Hasso-Nassovia gehört dem Kartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (C. B.) an. Gegründet am 23. 1. 1913. Farben: Blau-weiß-orange. Fuchsenfarben: blau-orange. Weiße Mütze. Nationalitäts- und Maturitätsprinzip. Verwerfung jeder Art des Zweikampfs. Kneipe: Schauspielhausrestaurant „Gauß“. Näheres Anschlag.

Frankfurter Philolog. Verbindung „Chattia“.

Ch!

Die Frankfurter Philolog. Verbindung „Chattia“ bildet mit der Math.-Nat. Verbindung „Gothia“ den „Frankfurter Wissenschaftler-Verband“ (D. W. V.). Sie gehört ferner dem „Weimarer Kartell-Verband Philologischer Verbindungen an Deutschen Hochschulen“ (W. C. B.) an. Sie bezweckt die Förderung des wissenschaftlichen Interesses ihrer Mitglieder und die Vorbereitung für die Aufgaben des späteren Berufes, sowie die Pflege studentischen Lebens im Sinne einer schwarzen Korporation. Als äußeres Abzeichen tragen die Aktiven Bier- und Weinzipsel, die Inaktiven Weinzipsel.

Die Farben sind: Violett-silber-rot.

Die Verbindung gibt unbedingte Satisfaktion, ebenso ihre Einzelmitglieder.

M!

Marcomannia.

Frankfurter akadem.-wissenschaftl. Verbindung.

Gegründet 11. 11. 13.

Keinem Verbandsangehörig.

Interkonfessionell.

Nichtschlagend.

Farben: violett-gold-schwarz.

Fuchsenfarben: violett-gold.

Grundfarbe: violett (violetter Stürmer mit schwarz-gold schwarzer Verschnürung).

Chargen: X, XX, XXX.

Briefablage und Kneipe: „Schlesingered“, große Gallusstraße 2a. Fernsprecher: Danfa 1788.

Verkehrslokal: „Kaffee Austria“ Kaiserstraße 81.

Freie Studentenschaft.

Geschäftsstelle: Erdgesch., Eingang Treppe linker Seitentür.

Sprechstunden: In der Geschäftsstelle täglich von 11 h. s. t. bis 11 h. e. t.

Im Krankenhaus bei Dr. Kleeblatt von 1 h. s. t. bis 1 1/2 h.

Die Frankfurter Freie Studentenschaft fordert die Gleichberechtigung aller Studierenden, überläßt jedem Einzelnen die Stellungnahme in allen nicht rein akademischen Angelegenheiten, insbesondere auf dem Gebiete der Religion, der Politik und des Ehrenschutzes, und achtet jede ehrliche Ueberzeugung.

Sie betrachtet als höchste Aufgabe des studentischen Lebens das deutsche Bildungsideal, das von jedem Studenten Selbsterziehung und eigenes Streben nach gründlicher Fachbildung, nach wissenschaftlicher Allgemeinbildung und nach den Grundlagen einer Lebensbildung und Weltanschauung fordert.

Alle ihre Einrichtungen stellt sie in den Dienst der gesamten Studentenschaft.

Eckstein's

Da Capo
Cigaretten. Frustfrei.

Stück 3-10 Pfg.

Nähere Auskunft wird in unserer Geschäftsstelle gerne erteilt.

In unserer Hauptversammlung wurden mit der Führung der Geschäfte für dieses Semester betraut: Herr W. Klammer, 1., Herr W. Bronker, 2. Vorsitzender; Herr A. Cantrup, 1., Frä. P. Rudes, 2. Schriftführer; Herr W. Rau, Kassierer.

Von unseren Abteilungen sind bisher eröffnet worden: Sozialwissenschaftliche Abteilung, Literarisch-Musikalische Abteilung, Abteilung für Philosophie und Weltanschauung, Sport- und Spiel-Abteilung.

Sozialwissenschaftliche Abteilung.

Diese Abteilung hat sich folgende Aufgaben gestellt:

1. Den Studierenden die Möglichkeit zu bieten, sich in allen Fragen und Problemen der Sozialwissenschaften, der Volks- und Weltwirtschaft, der Politik und des öffentlichen Lebens zu unterrichten und zwar durch Vorträge seitens unserer Dozenten, Kommilitonen und anderer Personen, durch Diskussionsabende, Referate, gemeinschaftliche Besuche von Museen u. a.

2. Den Studierenden die Möglichkeit sozialer Mit- und Hilfsarbeit zu geben, z. B. durch Vorträge und sonstige Mitarbeit in Arbeitervereinen, Lazaretten, Volksbildungsvereinen, Jugendvereinen, Abhaltung und Assistenz von Unterrichtskursen u. a. Hierfür werden fortgesetzt Helferinnen und Helfer benötigt.

Die literarisch-musikalische Abteilung will den Studierenden Gelegenheit bieten, sich mit der schönen Literatur und Musik unter gegenseitiger Anregung zu beschäftigen, um auf diese Weise zur allgemeinen Durchbildung und zu tieferem Verständnis zu gelangen.

Damen und Herren, vor allem diejenigen, die ausübend zur Mitarbeit bereit sind, bitten wir freundlichst, in unserer Geschäftsstelle vorzusprechen zu wollen.

Die Abteilung für Philosophie und Weltanschauung will durch Diskussionsabende, denen kurze Vorträge über ausgewählte Themen vorangehen, das Interesse für Fragen der Philosophie und Weltanschauung wecken und beleben. Es soll in keiner Weise nur eine bestimmte Anschauung vertreten werden, sondern es soll jeder Teilnehmer derartige allgemeine Probleme kennen lernen, um hierdurch bis zu einem gewissen Grade zu einer Klärung, Festigung und Vertiefung zu gelangen.

Hessen-Nassauische

Fahnen-Fabrik

Kneipausstattungen — Couleurbänder — Wachsfackeln
Tisch-Fackelzug- und Parade-Fahnen.

NEUE KRÄME 7, I. St. (Nähe des Römer).
Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Sport- und Spiel-Abteilung.

Diese Abteilung sucht den Wünschen aller Studenten nach Möglichkeit Rechnung zu tragen und Gelegenheit zu vielseitiger Betätigung zu geben. So sorgen sportliche Abteilungen aller Art wie Wandern, Turnen und Fechten für alle Richtungen. Spielabende sind vorläufig vorgesehen für Billard, Schach und Skat.

Ueber alle Veranstaltungen der einzelnen Abteilungen und Aemter erscheinen jeweils besondere Anschläge.

Das Präsidium.



Neu! Soeben erschienen:

Unsere Buben!

Zeitgemäßes reizendes Buch für Jung und Alt mit Versen von R. Bautz und 20 Vollbildern von B. Salini, geb. M. 2.—

Verlag Blazek & Bergmann

Frankfurt a. M.

Goethestraße 34.

Carl Breitschwerdt

Gegründet 1843 — Telefon Amt I, 8963

Frankfurt a. M., Goethestr. 37, am Opernplatz



Taschenuhren — Goldwaren
Bier-, Wein-, Sektzipfel usw.

Haupt-Niederlage

der größten deutschen

Stud. Utensil.-Fabrik

„Carl Roth, Würzburg“.

Verkauf zu Original-Preisen.

Marke
Bensheim

Den Herren Studierenden gewähren
wir 6 Prozent
Skonto

Bensheim & Herrmann

Frankfurt a. M., Schillerplatz 4-6-8 im Hause d. Restaurants „Allemania“

Bestrenommiertes Haus für sämtliche fertige

Herrenbekleidung

für Straße, Sport und Gesellschaft.

Grosse Auswahl in

Herren-Anzügen, Paletots, Westen

Hervorragende Anfertigung nach Mass.

PIANOS
FLÜGEL

Niederlage von Steinway & Sons, Schiedmayer-Pianofortefabrik, Steck u. a.

PIANO-HAUS

ED. NOLD & SOHN, Stiftstrasse Nr. 39.

PIANOLA
PIANOS
FLÜGEL

„Zum Franziskaner“

Früher: Klosterhof

68 Kaiserstrasse 68

Neu eröffnet!

Ausschank von J. J. Jung — hell — Export
Franziskaner Leistbräu
: Pilsener Kaiserquell :
Guten Mittagstisch. Reichhaltige Abendkarte.

Inh.: L. BLÜGGEL

„Zum Franziskaner“

68 Kaiserstrasse 68.

Universitäts-Cafe

Besitzer:

ERNST DUNKEL

Bockenheimer Landstrasse direkt an der Warte.

Erstklass. Familien-Cafe. — Eigene Konditorei.

Städtisches Schwimmbad

Frankfurt am Main

Direkte Tramhaltestelle 18.

Schwimm-, Wannen-, russisch-
römische und medizinische Bäder,
Luft- und Sonnenbad.

Geöffnet im Sommer von 7 Uhr morgens
bis 8 1/2 Uhr abends; im Winter von
8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Studenten erhalten auf
Semester-Schwimm-
Karten bedeutende
Preisermäßigung.

Den Herren Akademiker
empfehle höflich meinen guten
Privat-Mittagstisch
m. Kaffee zu 70 „ und Abend-
tisch zu 60 „. Nur 5 Minuten
von der Universität entfernt in
gutem Hause.

FRANKFURT A. M. - WEST,
Rohmerplatz 23 p.

Neue Studentenlieder und
Akademische Gesänge --

von H. Adler, illustriert Mark 2 —
Blazek & Bergmann, Goethestr. 54.



Uhrenhandlung

Th. Briese Gegründet 1832.

Goethestrasse 34
nächst dem Opernhause.
Reparaturen rasch u. preiswert.



Buch- und Kunstdruckerei
F. Kaufmann & Co.

Frankfurt am Main-West

Telefon Amt Taunus 4165 • Leipziger-
strasse 17, nächst der Akademie

Drucksachen aller Art
in geschmackvoller Ausführung
für Verbindungen u. Vereine.

Druckerei der Frankfurter
Universitäts-Zeitung.

Frankfurt Ad. Pfeiffer Nachf. Stuttgart
Bockenheimer Warte Replerstrasse 18.

Erstes Spezialgeschäft für den gesamten Studentenbedarf

Mützen und Stürmer
Kneipjacken

Bier-, Wein-
Seltzpfel
Colleur-Ringe

Parade-, Paut- und
Mensur-Artikel

Kollegienhefte

kaufen Sie am besten Leipzigerstr. 2 in der
Papierhandlung Heinrich Schaar



Wilh. Fischer-Spitzenberger

Kgl. Stempelverteilungsstelle

Frankfurt a. M.-Süd, Schweizerstrasse 22 A.

Telefon Amt Hansa No. 5661.

Spezialität:

Sportanzüge, Pelerinen, Wettermäntel, Joppen,
Loden-Kostüme fertig und nach Mass. :: ::
Hüte :: Mützen :: Herren-Ausstattungen.
Tuch- und Stofflager. Sport-Ausrüstungen.

Theaterplatz 2 **Rudolf Hetebrügge** Theaterplatz 2

Feines Herrenartikelgeschäft

Hemden nach Maß.

Bock-Apotheke

Leipzigerstrasse 63,
Fernspr.: A. Taunus 13.

In- u. ausl. Rezepte u. Spezialitäten. Touristen-
u. hygien. Artikel, Photobedarf, Dunkelkammer.
Chemikalien f. wiss. Zwecke, Artikel f. Toilette u. Kosmetik. Postversand.

Pilatus-Stahl
Messor u. Scheren
etc.
nur echt mit
der Engels-
Marke.

Solinger
Stahlwaren
eigener Fabrik.
Fechtutensilien
aller Art.



Engelswerk
Stahlwar.-Fabrik
Solingen-Foche.
Fil.: Frankfurt a. M.
Zeit 123 (Zeilpalast.)

Verbindungs- und
Stammtischfahnen

aller Art liefert in einfacher
sowie in reicher Ausführung

Wiesbadener Fahnenfabrik

M. Milchien, Wiesbaden,

Ellenbogengasse 12. Fernsprecher 3480.

Brauerei

Ausschankstellen:

Haupt-Personenbahnhof.
Neuer Ostbahnhof.
Rest. im Zoologischen Garten.
Schauspielh. Rest. „Zum Faust“.
Steinernes Haus, Braubachstr. 35.
Zum Römerhof, Kaiserstrasse 72.
Brauerei Schneider, Al. Kornmarkt 19
Braustübl, Zeit 117.
Hotel Großmann, am Ostbahnhof.
Schlesinger-Eck, Gr. Gallusstrasse 2a.



Flaschenbiere
• Brauereifüllung •

Binding.

Ausschankstellen:

Altdeutsches Restaurant, am Dom.
Zur Mainwarte, Gartenstrasse 153.
Hotel-Rest. „Zum Salzhaus“.
Restaurant Weber, Schweizerstr. 20.
Zum Schlagbaum, Bockenheimerstr. 141.
Café Frauenhof, Niederrad.
Oberforsthaus, im Stadtwald.
Bürgerliche Schießstände.
Forsthaus Gehpitz.

Ceres

Reform-Restaurant,

Große Gallusgasse 12.

Mittag- und Abendessen

zu Mk. 0.60, 0.80 und

1.—. Abonnement 10%
billiger.

Kein Trinkzwang.

Blumenhandlung Friedrich Ludwig

Leipzigerstrasse 27. — Telefon Amt Taunus 770

Zu allen festlichen Anlässen
empfehle meine geschmackvollen **Blumenarrangements**
in bester Ausführung zu zivilen Preisen.

ADELINE HIRSCH

Schreibstube --- Uebersetzungsbüro
Frankfurter Hof. Telefon Frankf. Hof.

Füllfederhalter · Briefpapiere

Skizzenbücher g.z. neue Arten

Spezialgeschäft

Carl Klippel

75 Kaiserstr. 75
nächst Hauptbahnhof

Fernsprecher
Amt Hansa
540 u. 6540.



SPEZIAL-FABRIK
für

Bier-, Wein- u. Sektzipfel

und sämtliche Studenten-Artikeln.

Bei größerer Bestellung zu Fabrikpreisen

E. F. WIEDMANN

HOFLIEFERANT

Metallwarenfabrik, Frankfurt a. M.

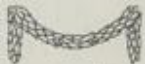
Textorstraße 18.



CAFE MOZART

KAISERSTR. 67
Tel. Hansa 558

tägl. nachmittags u. abends



KÜNSTLER-KONZERT

Nachts warme Küche. — Tag und Nacht geöffnet.

Inhaber: Julius Weiland.

PHOTO - Spezial-Geschäft

Carl Wellhausen

Frankfurt am Main. ♦ Goethestraße 20.

Grand-Restaurant Kaiserhof

Tel.: Hansa 5284 5 Goetheplatz 5 Tel.: Hansa 5284

Best geeignete Lokalitäten für Studentenverbindungen

Inhaber: Fr. Ebling

Pianos

M. WOLFF

Schillerstrasse 28

Gegenüber General-Anzeiger

MIETE — KAUF

in jeder Preislage.

Hess & Janke
Frankfurt a. M.
Graphische Kunstanstalt
Anfertigung sämtlicher
Druckstöcke

wie Autotypen, Zinkstichungen, Holzschnitte, Galvanis
für Genverbe, Kunst- u. Wissenschaft
Zeichnungen aller Art in künstl. Ausstrichtung
Photolithographien auf Stein und Metall

Werner Lippert

Tuchlager, Schneiderei
für Herren und Damen.

Falkstr. 33c. Tel. Taunus 1293.

Den Herren Studierenden
Vorzugspreise.



**Fecht-
Bekleidung**

empfehlen nach Angabe erster Fecht-
meister hergestellt

Gebr. Schweiger

Frankfurt a. M., Taunusstr. 39

— Auf Wunsch Prospekt. —

Café Metropole ♦ Frankfurt a. Main

Zeil 97

Inh.: Anton Bergmayer

Tel. Amt Hansa 184

♦ Familien- und Vereins-Café ♦

Photogr.-Anstalt C. Abel, Inh.: Adolf Abel

Leipzigerstrasse Nr. 22. — 5 Minuten von der Universität.
Empfiehlt sich den Herren Studierenden im Anfertigen von Photo-
graphien in jedem Genre. Dunkelkammer für Amateure zur Verfügung.

Handgefertigte Bucheinbände

in Leder, Pergament und Leinwand. Pappbände in Original-
Buntpapier liefert in vorzüglicher Bearbeitung die

Buchbinderei Fritz Brose

Landgrafenstraße 20. — Telefon Amt Taunus 4036.

Salem Aleikum
Salem Gold (Goldmundstück) Cigaretten



Preis No 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pf. d. Stck.

Trustfrei!

Oriental Tabak- u.
Cigaretten-Fabrik
Yenidze, Dresden



Inh. Hugo Lietz
Koflieferant S. M. d.
Königs v. Sachsen.

Vom Guten das Beste zu sehr mässigen Preisen

zu bringen ist von jeher unser Prinzip.

Der gemeinsame Einkauf im Großen mit unseren übrigen Häusern ohne Zwischenhandel und die Selbstanfertigung erklären unsere enorme Leistungsfähigkeit.

Anzüge

ein- und zweireihig, mit und ohne Schlitz in den neuesten Stoffen und Farben.

Mk. 15.—, 19.—, 24.—, 29.—, 35.—, 42.— etc.

Marengo-Sacco u. -Weste Mk. 21.— bis 55.—

Schoß-Rock und Weste Mk. 27.— bis 58.—

Regenkleidung

Gummi-Mäntel Ia, in- und ausländische Fabrikate. Wir garantieren für die Dichtigkeit jedes Mantels.

Mk. 14.—, 20.—, 26.—, 32.—, 39.—, 45.—

Stoff-Regenmäntel, impräg. Mk. 25, 32, 39, 45.

Mäntel

einreihig in marengo, schwarz u. modelfarb.

Mk. 19.—, 24.—, 29.—, 34.— bis 65.—

auf Seide Mk. 40.—, 48.—, 57.—, 65.—, 98.—

Vollendete Anfertigung nach Maß.

H. Esders & Dyckhoff, Frankfurt a. M., Neue Kräme 15, 17, 19, 21.

Schauspielhaus-Restaurant

Neue Mainzer-straÙe 21 „Zum Faust“ Telefon Hansa 4689

Diners, Soupers. : Mittagstplatten à 1 Mark. : Große Speisekarte.

Bindings-Exportbier, Münchener und Kulmbacher Biere.

Inh.: EMIL GOLL

Café, Konzertsaal und Bar

LUITPOLD

Kaiserstraße 64

Täglich Doppelkonzerte. ♦ Sehenswürdigkeit Frankfurts.

Café Minerva Neue Mainzerstr. 18

(vis-a-vis d. Faust-Restaurant.)

Inhaber: HUGO FETT.

Gemütlichster Aufenthalt für Studenten.

Münchner, Pilsner und helle Biere.

Erstklassige Konditoreiwaren. Kalte Platten. Spezialität: Minervaplatte.



J. Hetzel Nachf.

Bleidenstraße 22

Hut- und Mützenlager

Herren-Artikel

Münchner Loden-Bekleidung

Touristen- und Sport-

Ausrüstungen

Pianos, Flügel, Harmoniums

Miete. — Kauf.

WILH. M. MAYER

Oederweg: 19—21, TELEFON: Hansa 2182.

Blüthner-Vertretung Ducanola-Vertretung.

O. Z.-Kneifer

in Nickel von 5 Mark an incl. Ia sphär. Crist.-Linsen sind

ärztlich empfohlen.

unauffällig, hochele-

gant und festsitzend

ohne lästigen Druck.

Orthozentrische Kneifer G. m. b. H. Frankfurt a. M. neben dem Opernh.

12 pfg

Kaiseradler

No. 311 Protektor

Leichte Qualität, schöner, reifer Sumatra-Decker und beste Havana-Einlage

Kiste 50 Stück M 6.—

15 pfg

Kaiseradler

No. 312 Souverain

Allerlei beliebte Qualitäts-Cigarre, tadello im Brand

Kiste 50 Stück M 7.50

Schepeler

Cigarren-Import u. Versand
Frankfurt a. M. Rossmarkt 3.